

# Ausgrabungen im ostgotischen Gräberfeld von Globasnitz abgeschlossen

JOSEF EITLER



Abb. 1: Detailaufnahme der römischen Dechsel in Fundlage. Aufn. J. Eitler

Im Rahmen der Erforschung des Gräberfelds der Ostgotenzeit (493–536) in Globasnitz (KG St. Stefan, Parzelle 1003, 2083) konnten die Arbeiten im Feld im Zeitraum von 28. Juli bis 26. September abgeschlossen werden. Bei dieser letzten Kampagne wurden 28 Gräber freigelegt, wodurch sich die Zahl der untersuchten Bestattungen auf 422 erhöht. Aufgrund der Tatsache, dass sich die Gräber auch unter der heutigen, von Globasnitz nach St. Stefan führenden Straße fortsetzen, lässt sich ihre Gesamtzahl auf etwa 475 hochrechnen.

Von den 28 neu freigelegten Gräbern lagen 11 im Norden der Grabungsfläche und 17 westlich der Straße (Parzelle

1003). Der Erhaltungszustand zeigte sich entsprechend dem vorhandenen Boden recht unterschiedlich. So waren die überwiegend im Schotter erfolgten Bestattungen westlich der Straße zum Teil relativ gut erhalten. Demgegenüber waren in einer eindeutig als Grab anzusprechenden Grube im Lehmboden im Norden der Grabungsfläche keine Skelettreste mehr feststellbar. Reste eines Sargs konnten noch bei 4 Gräbern dokumentiert werden. Ein Grab wies bei der Freilegung einen bronzenen Fingerring auf. In einem weiteren fanden sich die teilweise stark vergangenen Reste zweier Polyederohrringe mit Glaseinlagen. Besondere Beachtung verdient ein Kindergrab, bei dem rund um den

GEM. GLOBASNITZ  
KG. ST. STEFAN  
PARZ. NR. 1003, 2083  
GRABUNGEN  
1913 - 2008



J. EITLER 2008

Abb. 2: St. Stefan, Gesamtplan des Gräberfelds (1913–2008). Aufnahme und Erstellung J. Eitler



Abb. 3: Gräberfeld von Norden. Aufn. J. Eitler

Schädel noch 854 kleine, rotbraune Glasperlen geborgen werden konnten.

Im Süden der westlichen Grabungsfläche fand sich im Schotterboden, in dem auch die meisten Bestattungen in diesem Bereich lagen, eine Dechsel (Abb. 1). Da es sich beim Schotter um vom Bach angeschwemmtes Material handelt, mit dem auch dieses Werkzeug hierher gelangte, ist eine zeitliche Einordnung in die römische Periode eindeutig. Eine genauere chronologische Bestimmung ist aufgrund der Dechselform nicht möglich, da sich diese über die Jahrhunderte kaum änderte. Ein ähnliches Stück ist auch vom Magdalensberg bekannt (W228).<sup>1</sup> Eine engere zeitliche Bestimmung ist vielleicht durch die Analyse des noch im Schaftloch befindlichen Rests des ovalen hölzernen Stiels möglich.

Gesamt betrachtet zeigt sich im Gräberfeld die größte Belegungsdichte im Norden zwischen dem heutigen

Bachverlauf und einem einstigen Nebenarm (Abb. 3). Hier konnten 129 Gräber dokumentiert werden. Eine weitere Konzentration findet sich zwischen dem südlich des Gräberfelds gelegenen Fahrweg und dem als Kirche zu deutenden Gebäude A.<sup>2</sup> So handelt es sich bei dem im Süden gelegenen Weg bereits um einen antiken Abschluss des Gräberfelds. Für einen antiken, neben dem Bach verlaufenden, nach Norden führenden Weg fanden sich im Gräberfeld allerdings keine Hinweise. Vielmehr scheint hier der natürliche Verlauf des Bachs die zu Bestattungszwecken benutzten Flächen bestimmt zu haben.

***Anschrift des Verfassers***

*Mag. Josef Eitler*

*Mühlsangergasse 17*

*A-1110 Wien*

*josef.eitler@gmx.net*

- 1 H. Dolenz, Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg, Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 13, 1998, 194–197.
- 2 Zur Deutung als Kirche ausführlich: F. Glaser, Die frühchristliche Kirche in der antiken Straßenstation Iuenna, MiChA 12, 2006, 9–17.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [2008](#)

Autor(en)/Author(s): Eitler Josef

Artikel/Article: [Ausgrabungen im ostgotischen Gräberfeld von Globasnitz abgeschlossen.  
89-92](#)